

Zionismus
und
Staatsbürgertum

Von
Rechtsanwalt Dr. Max Kollenscher.

Herausgegeben
von der
Zionistischen Ortsgruppe Posen.

BERLIN N. 54
Verlag Jüdische Rundschau, E. G. m. b. H.
Auguststrasse 49a.



Unter den Argumenten der Gegner des Zionismus nimmt eines eine hervorragende Bedeutung ein. Es ist dies das Argument, das den Zionisten vorwirft, sie müssten ihre Pflichten als Staatsbürger verletzen, sie könnten nicht zugleich Nationaljuden und deutsche oder französische oder englische Patrioten sein. Das Argument verdient besondere Beachtung, weil es sehr oft auch von Juden gebraucht wird, die an jüdischen Angelegenheiten reges Interesse nehmen, und die vielfach gerade dieser Beweggrund davon abhält, in die Reihen der Zionisten zu treten und mit ihnen an der Wiedergeburt des jüdischen Volkes zu arbeiten.

Zwei Begriffe sind es, die wir in jenem Argumente der Gegner finden: Patriotismus und staatsbürgerliche Pflichten. Beide müssen getrennt von einander behandelt werden. Nehmen wir zuerst den Patriotismus und prüfen wir, inwieweit er vom Zionismus verletzt werden könnte.

Da taucht zunächst die grosse Frage auf: Was ist denn Patriotismus? Die Antwort darauf wird sehr verschieden erteilt. Wir wollen jedoch alle Antworten, die erteilt zu werden pflegen, durchgehen und werden finden, dass Zionismus mit keiner Art des Patriotismus im Widerspruch steht.

Ausscheiden soll freilich eine Art von sogenanntem Patriotismus, die sich besonders in letzter Zeit in Deutschland breit gemacht hat und geeignet ist, dem Worte Patriotismus seinen guten Klang zu nehmen. Gemeint ist der Hurrapatriotismus, der abgesehen von den offiziellen Stellen besonders in Kriegervereinen, Schützengilden pp. eine Stätte findet. Er will die gute Gesinnung vor allem zu lautem Ausdruck bringen in Tönen, die bis an die Stufen des Thrones gehört werden. Und als gute Gesinnung sieht er die Zustimmung zu allem an, was die jeweils leitenden hohen und höchsten Stellen tun und sprechen. Eine eigene, selbständig gebildete Meinung hegen „Patrioten“ dieser Art nicht, wenigstens wagen sie nie, sie zu bekunden oder gar zu betätigen. Ein Verhalten dieser Art ist kein Patriotismus, weil es überhaupt keinen Anspruch darauf erheben darf, politisch ernst genommen zu werden. Es ist überhaupt keine Beschäftigung mit öffentlichen Angelegen-

heiten, sondern nur ein ödes Nachbeten dessen, was von „oben" her vorgesagt wird. Wenn der Zionismus „Patrioten" dieses Schlages nicht zeugt, so kann er stolz darauf sein, dass in seiner Schule eigenes Denken und politische Selbständigkeit gelehrt wird.

Oft verwechselt man Patriotismus mit Nationalität und nimmt patriotische Gesinnung in jedem Staate für die Angehörigen einer Nationalität in alleinige Erbpacht. So, meint man, könnten in Deutschland nur die Deutschen gute Patrioten sein, in Russland nur die Russen u. s. w. Wäre diese Anschauung richtig, dann müssten die Zionisten allerdings darauf verzichten, Patrioten in den Staaten ihrer Wohnorte zu sein. Aber nicht nur die Zionisten müssten es; auch die Juden, die sich dem Zionismus gegenüber noch ablehnend verhalten, müssten darauf verzichten, deutsche Patrioten zu sein. Denn das muss doch ein für alle Male festgestellt werden: Deutsche sind wir nicht; wir sind Juden. Unsere Vorfahren sind nicht die alten Arier und Germanen gewesen; die Wiege unserer Ahnen hat am Jordan gestanden. So sehr auch ein Teil der Juden im Deutschen Reiche sich bemühen mag, künstlich alles niederzuhalten, was — wie er selbst fühlen muss — jüdisch an ihm und in ihm ist, so sehr er auch bestrebt sein mag, sich fremde Sitten und fremdes Wesen aufzupfropfen: die Nationalität lässt sich nicht verleugnen. Das wird ihn der Hass der Feinde im Rassenkampfe ebenso bitter fühlen lassen, wie es ihm der selbstbewusste Stammesgenosse in brüderlicher Belehrung sagen kann.

Aber dennoch lassen wir uns den deutschen Patriotismus nicht absprechen. Die Nationalität hat mit dem Patriotismus nichts gemeinsam.

Der Patriotismus muss an den Staat anknüpfen, und der Staat ist nicht alleiniges Gut einer Nation. Die Zeiten sind vorüber, in denen der Satz galt: „Italien den Italienern", in denen jede Nation glaubte, einen Staat bilden zu müssen, und jeder Staat glaubte, nur Angehörige einer Nation in sich aufnehmen zu dürfen. Im Deutschen Reiche wohnen ausser den Deutschen nicht nur Juden, sondern auch Polen, Franzosen, Dänen, Masuren, Litthauer. Sie alle sind gleichberechtigte Staatsbürger und die Besonderheit ihrer Nationalität hindert sie in keinem Falle an allem, was das Wohl und Wehe des Deutschen Reiches betrifft, den lebhaftesten Anteil zu nehmen und selbst ihr Bestes zu tun, um an dem Fortschritt des Reiches mitzuarbeiten. Wir Juden insbesondere — auch soweit wir Zionisten sind — gefährden auch den Bestand des Reiches in seinen Grenzen durch unsere speziellen nationalen Bestrebungen in

keiner Weise. Man kann wohl — mit welchem Rechte kann hier dahingestellt bleiben — den Polen den Vorwurf machen, dass sie Teile des Deutschen Reiches abzulösen bestrebt sind, man kann den Dänen im Norden des Reiches und den Franzosen im Westen denselben Vorwurf machen. Wir Juden sind aber darüber erhaben. Uns führen unsere nationalen Bestrebungen in Gebiete, die mit dem Deutschen Reiche noch nie etwas zu tun gehabt haben und in absehbarer Zukunft auch nichts zu tun haben werden. Unsere national-jüdischen Interessen stehen mit den Deutschen Reichsinteressen nicht im geringsten Widerspruch. Wir können mit gleicher Wärme und gleich stark für beide eintreten. Deshalb können wir auch in den Staaten, in denen wir gegenwärtig leben, mit den Angehörigen anderer Stämme und Nationen zusammen an dem Wohle des Staatskörpers mitarbeiten, dessen Verwaltung uns alle umfasst. Ganz in demselben Sinne führt einer der bedeutendsten preussischen Publizisten, Professor Dr. Hermann Schulze aus: „Das preussische Volk repräsentiert keine Nationalität, ja nicht einmal eine besondere Stammeseigentümlichkeit. Es ist ein blosses Staatsvolk, d. h., es umfasst diejenigen, welche durch bestimmte geschichtliche Fügung in der Form des preussischen Staates eine staatsrechtliche Organisation gefunden haben." Und dasselbe sagt der österreichische Staatsrechtslehrer Professor Dr. Anton Menger: „Die meisten Staaten bestehen aus Völkerbruchteilen, die in der Regel auch religiös getrennt und mit Bruchteilen anderer Nationen vereinigt sind, wie es eben das Schicksal der Schlachten und die Laune der Diplomaten gefügt hat."

An Stelle jener falschen Erklärung des Patriotismus, die Patriotismus mit Zugehörigkeit zu einer bestimmten Nationalität verwechselt, stellt derselbe Menger die Theorie auf: Patriotismus ist Liebe zu Land und Leuten. Folgt man dieser Theorie — und ihr zu folgen, dürfte allein dem hohen Werte entsprechen, den wir dem Begriffe Patriotismus beimessen — so wird man sich auch Menger weiter anschliessen müssen, wenn er ausführt, dass die Vaterlandsliebe nicht bei jedem Staatsbürger in derselben Art in die Erscheinung tritt, dass sie vielmehr sozial bedingt ist, das heisst, dass die Art und die Stärke ihrer Aeusserung von dem Interesse abhängt, das der Einzelne an dem Staate hat, und von der Stellung, die er in ihm einnimmt. In dieser Beziehung unterscheidet Menger drei Bevölkerungs-

schichten im Staate. Bei der ersten Schicht, die im ersten Stockwerke des Staatsgebäudes wohnt, Adel, Geistlichkeit, Heer, Beamtenschaft, bestehen enge Beziehungen zu der jeweils herrschenden Regierung, von der ja die Existenz dieser Schicht in ihrer angenehmen Stellung abhängt. Ihr Patriotismus besteht daher in Treue und Hingebung für die Herrschenden. Die zweite Schicht — der Mittelstand, Bürger und Bauern — hat den persönlichen Zusammenhang mit den Herrschenden verloren; ihr ist die Kulturgemeinschaft das wesentlichste geworden. Daher betonen diese Kreise in ihrem Patriotismus die Gemeinschaft der Sprache und Litteratur, der Kunst und Wissenschaft. Die dritte Schicht schliesslich bliden die ärmeren Volksklassen, deren Leben im aufreibenden Kampfe um ein dürftiges Dasein mit den kleinlichsten wirtschaftlichen Sorgen ausgefüllt wird. Sie haben auch von der Kulturgemeinschaft nicht viel und erwarten eine bessere Zukunft von der besseren Gestaltung ihrer wirtschaftlichen Lage. In dem Streben nach wirtschaftlichen, ökonomischen Fortschritten erschöpft sich ihr Patriotismus.

Prüfen wir nun, ob die Juden, auch so weit sie stammesbewusste Zionisten sind, Patrioten in diesem Sinne in den Staaten sein können, in denen sie wohnen. Die Frage ist durchaus zu bejahen. Unter den Bevorzugten, die im ersten Stockwerke des Staatsgebäudes wohnen, befinden sich leider Juden nur in ganz besonderen und überaus vereinzelt dastehenden Ausnahmefällen. Wo wir aber diese vereinzelten Juden in hohen Staatsstellungen finden, sehen wir auch, dass sie an Patriotismus ihren nichtjüdischen Standesgenossen in nichts nachstehen. Und daran kann sich nichts ändern, wenn sie Zionisten sind. Der Zionismus kann niemandem verbieten, sich Macht und Ansehen zu erhalten und zu erhöhen. Und die Erhaltung in Macht und Amt und Stellung ist ja der Patriotismus jener Kreise.

Häufiger, ja sogar zahlreich finden wir Juden in der zweiten Schicht, im Mittelstande. Sie können ganz gewiss treue Anhänger des Zionismus und zugleich dabei gute Patrioten in ihrem Sinne sein. Kein Zionist leugnet die Macht und den Einfluss, den Erziehung und Ausbildung auf den Menschen üben. Die Sprache, die unsere Muttersprache ist, muss uns ewig teuer bleiben; die Schätze der Litteratur, die wir in dieser Sprache kennen gelernt haben, sind uns festester und sicherster Besitz geworden, den wir nie wieder aufgeben wollen. Die Kunst, wie sie im Lande unseres Aufenthalts gepflegt wird, muss uns am meisten anziehen und fesseln,

weil wir in diesem Lande das Leben am besten kennen, und die Kunst ja nur ein Abglanz des Lebens ist. Gegen alle diese Wahrheiten verschliesst sich kein Zionist, und dem Zionismus liegt es vollkommen fern, das Judentum mit einer chinesischen Mauer zu umgeben. Im Gegenteil, wir Zionisten, die wir an der Wiedergeburt des jüdischen Volkes arbeiten, haben nur das eifrigste und redlichste Interesse an dem Fortschritt der Kultur in allen Ländern und an der regsten Teilnahme jedes einzelnen von uns an den Fortschritten der Kultur in seinem Lande. Wir wollen von allen Staaten und von allen Nationen lernen, um stets auf der Höhe menschlichen Wissens zu stehen, an der Spitze menschlicher Kultur zu marschieren. Wenn deshalb die Juden in ihren Wohnländern sich patriotisch betätigen, indem sie sich an Kulturarbeiten aller Art beteiligen, so nützen sie damit zugleich auch der jüdischen, der zionistischen Sache. Patriotismus in diesem Sinne und Zionismus schliessen sich nicht aus, sondern gehen in einander auf.

Und nun noch von der Mengerschen Entwickelung zum Patriotismus der ärmeren Volksschichten. Die Grenzen aller drei Mengerschen Klassen sind selbstverständlich nicht ganz streng nach dem Leben gezogen. Auch in den Klassen, denen die kulturelle Hebung am Herzen liegt, besteht der wirtschaftliche Kampf um das Dasein; und umgekehrt ist nicht überall die wirtschaftliche Not so bitter, dass sie alle geistigen und sittlichen Interessen unterdrückt hat. Nur die überwiegende Tendenz soll der Massstab für die Dreiteilung der Klassen sein. Dies vorausgeschickt, werden wir die Juden trotz aller gegenteiligen Behauptungen von antisemitischer Seite zum allergrössten Teile in die Klasse der ärmeren, schwer im Daseinskampfe ringenden Masse weisen müssen. In allen Ländern sind die Juden von den Stellen, die eine wirtschaftlich gesicherte Position mit sich bringen, gesetzlich oder tatsächlich ausgeschlossen. Ueberall stehen sie auf dem Markte des Lebens an den gefahrvollsten Ecken und haben im wirtschaftlichen Kampfe ihre schwer bedrohte Existenz zu schützen, vielfach noch unter einer Gesetzgebung, die, sei es aus Tendenz, sei es nur in der Wirkung, ihnen den Kampf überaus erschwert. Da treiben sie auch den Patriotismus, den Menger für diese Schicht empfiehlt: sie arbeiten an der Besserstellung ihrer wirtschaftlichen Lage. Man wende nicht etwa ein, dass das Egoismus und nicht Patriotismus sei. Die Betrebungen betreffen ja nie die Lage eines Einzelnen, sondern stets den Stand, die Klasse, der der Einzelne

angehört, und die, nach der Meinung dieses Einzelnen wenigstens, ein wesentlicher Bestandteil des Staatsganzen ist. Deshalb sind die Bestrebungen, die auf Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse in gewissen Berufskreisen, in gewerblichen, industriellen, Handelskreisen hinzielen, patriotische Bestrebungen. Die Juden haben natürlich alles Interesse an diesen Betrebungen teil zu nehmen. Sie umspannt das wirtschaftliche Netz ihres Wohnlandes ebenso wie alle anderen und an jedem Faden dieses Netzes hängen ihre Interessen ebenso wie die ihrer Mitbürger. Preissteigerung und Preissturz, Einfuhrzoll und Ausfuhrprämien, Frachttarif und Lohnskala berühren den Juden in gleicher Weise wie den Nichtjuden. Und den Zionisten? Man braucht die Frage nur zu stellen, um sie aus jedem Munde bejahen zu hören. Die Stellung des Zionisten zu den menschlichen Fragen, die ihn selbst in seiner gegenwärtigen Stellung berühren, kann durch seinen Zionismus, seine Gedanken über die endgiltige Lösung der Judenfrage, nicht berührt werden. Auch er muss sich gegen wirtschaftliche Zustände wehren, die seinen Stand drücken; auch er muss wirtschaftliche Zustände herbeizuführen und aufrecht zu erhalten suchen, die seiner Klasse leichteres Fortkommen, bessere Daseinsbedingungen gewähren. Auch er muss also an der Gestaltung der öffentlichen Angelegenheiten in seinem Wohnlande selbsttätig mitwirken. Auch hier bilden Patriotismus und Zionismus keinen Gegensatz.

Wie wir auch immer den Patriotismus auffassen, niemals und nirgends steht der Zionismus zu ihm in einem Gegensatze. Ein guter Zionist, dem das Wohl und Wehe des jüdischen Volkes am Herzen liegt, und der seinen Teil dazu beitragen will, ihm eine öffentlichrechtlich gesicherte Heimstätte zu verschaffen, kann als treuer Patriot dem Staate, dem er angehört, die besten Dienste leisten.

Wir hatten am Eingang den Begriff des Patriotismus von dem der Erfüllung staatsbürgerlicher Pflichten getrennt und besondere Behandlung beider Begriffe angekündigt. Nachdem jetzt dargetan ist, dass Patriotismus und Zionismus einander nicht ausschliessen, könnten wir uns ein Eingehen auf die Frage, ob Zionismus und Erfüllung staatsbürgerlicher Pflichten sich ausschliessen, eigentlich ersparen. Denn Patriotismus ist der Erfüllung staatsbürgerlicher Pflichten gegenüber der weitere Begriff. Der Patriot erfüllt nicht nur die Pflichten, die ihm der Staat durch seine Gesetze ausdrücklich auferlegt; er tut mehr als das: er fördert auch das Wohl des Staates, indem er in Fällen handelnd

eingreift, in denen ein Handeln gesetzlich nicht geboten ist. Immerhin seien aber zur besseren Klarstellung auch noch über das Verhältnis des Zionismus zu der Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten einige Ausführungen gemacht.

Wiederum wollen wir uns an eine staatsrechtliche Autorität halten. Professor Dr. Laband, der bekannte Strassburger Staatsrechtslehrer, führt aus, dass die Pflichten des Bürgers dem Staate gegenüber sich nach zwei Richtungen hin bewegen und damit erschöpft sind. Gehorsamspflicht und Treupflicht muss jeder Bürger seinem Staate erfüllen. Die Gehorsamspflicht enthält das Gebot an jeden Staatsbürger, alles das zu leisten, was der Staat nach seinem Gesetze von ihm verlangt. Dahin gehören z. B. Erfüllung der Wehrpflicht, der Steuerpflicht, Beachtung der Strafgesetze. Der Kreis der Pflichten, die aus dem Gehorsam folgen, ist streng im geschriebenen Gesetze umgrenzt. Wer die Gehorsamspflicht nicht freiwillig erfüllt oder sie verletzt, wird durch gesetzlichen Zwang zur Pflichterfüllung herangezogen — durch Strafe oder Zwangsvollstreckung. So scharfe Vorwürfe auch gegen den Zionismus bereits erhoben sind, der Vorwurf, dass er diese Gehorsamspflicht verletze, ist ihm bisher noch erspart geblieben und wird ihm wohl auch fernerhin noch erspart bleiben. Der Staat selbst würde sich auch schon gegen eine Verletzung der Gehorsamspflicht wenden und schützen.

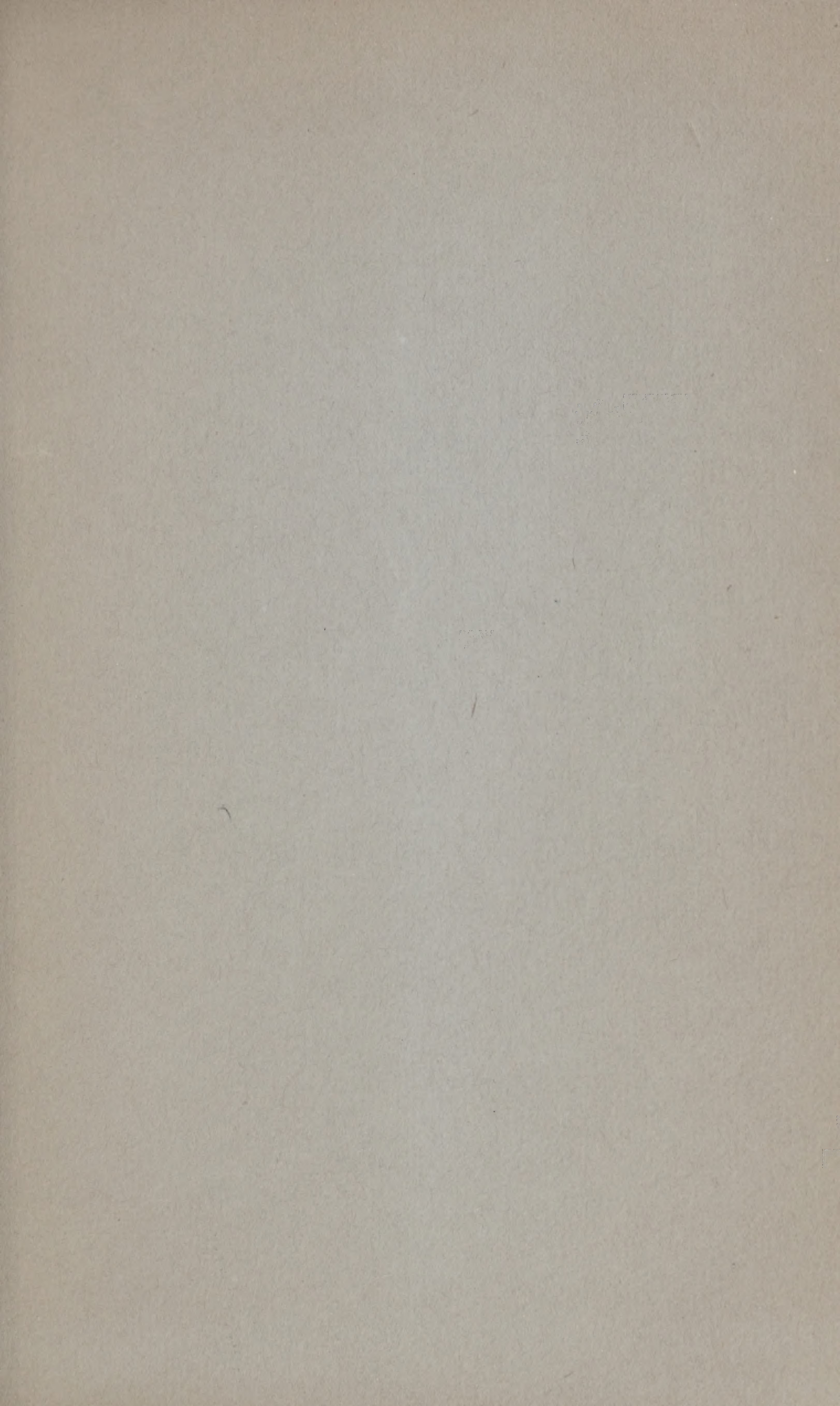
Der zweite Ausfluss der staatsbürgerlichen Pflichten ist die Treupflicht. Auch hier handelt es sich um einen positiv umgrenzten Pflichtenkreis. Der Staat hat vermöge der Treupflicht von uns Unterlassung aller Handlungen zu verlangen, die auf die Beschädigung des Staates abzielen. Welche Handlungen auf eine Beschädigung des Staates abzielen, besagt wiederum erschöpfend das Gesetz. Es ist das der Verrat in allen seinen Arten und Formen. Auch die Treupflicht ist mithin bei genauer Befolgung der Staatsgesetze erfüllt. So fasst Professor Laband die Treupflicht auf. Es kann keinem begründeten Zweifel unterliegen, dass der Zionismus die Treupflicht nicht im geringsten verletzt.

Selbst wenn wir aber die Treupflicht weiter fassen wollten, wenn wir ihr selbst die Verpflichtung zurechnen wollten, positiv am Staatswohl mitzuarbeiten — eine Verpflichtung, die allerdings jeder gesetzlichen Grundlage entbehrt —, so kann der Zionist auch dieser Pflicht gerecht werden. Es wird dann eben aus der Treupflicht der Patriotismus. Dass Zionismus und Pa-

triotismus sich sehr wohl mit einander vertragen, ist bereits ausgeführt.

Was so theoretisch möglich ist, das wird auch praktisch von den Zionisten betätigt. In allen Staaten nehmen die Zionisten einen hervorragenden tätigen Anteil an der Entwickelung der inneren Politik dieser Staaten. Das ist auch nur ganz natürlich. Die Politik in allen modernen Staaten dreht sich um zwei Pole: sie umfasst Fragen des konstitutionellen Verfassungslebens und Fragen sozialer und wirtschaftlicher Art. Beginnen wir mit den letzteren, so ist es klar, dass wir Juden insgesamt, die wir uns überall in schlechten wirtschaftlichen Positionen befinden, an der besseren Gestaltung des Erwerbs- und Wirtschaftslebens das höchste eigene Interesse haben. Schon dieses eigene Interesse, dem wir durch die Wahlstimme Ausdruck verleihen können, muss uns zur Beschäftigung mit der Wirtschaftspolitik und zur Betätigung in ihr führen. Der Wirtschaftspolitik gegenüber sind in den letzten Jahren Fragen des konstitutionellen Verfassungsrechts sehr in den Hintergrund getreten. Wo wir sie auftauchen sehen, handelt es sich zumeist um Ausnahmegesetze oder um ausnahmsweise Handhabung der Gesetze oder der Verwaltung gegen einzelne Klassen der Bevölkerung, zumal auch gegen die Juden. Wenn die Juden an Verfassungskämpfen dieser Art sich stets beteiligen, auch wo sie nicht einmal die direkt Betroffenen sind, so wird man die Zionisten nie in ihren Reihen vermissen. Wir legen besonderen Wert darauf, die Juden überall wach zu erhalten, um Unrecht von sich abzuwehren, sie zum Bewusstsein ihrer Menschenwürde und Menschenrechte auch als Juden zu bringen, zum jüdischen Selbstbewusstsein. Deshalb müssen wir doppelt auf der Hut sein, um Gelüste niederzuhalten, die dahin zielen, uns erworbene Rechte zu schmälern, oder uns am Erwerb weiterer Rechte zu hindern.

Wir müssen Politik treiben ebenso wie alle anderen Menschen, weil wir ein Interesse an dem Wohle des Staates haben, dessen Politik wir treiben, sodann aber auch ,um das jüdische Volk zu schützen und um es zu erziehen für die grossen Aufgaben der Zukunft.





Druck von F. Lenz & Comp. G. m. b. H.,
Berlin O. 27, Holzmarktstr. 4.

